

Akrostichische Muster in den Asaph-Psalmen

Beat Weber, Birrmoosstr. 5, CH-3673 Linden BE (Schweiz)

1. Vorüberlegungen

In der gegenwärtigen Forschungslage kann als gesichert gelten, dass die mit אֲסָפִי "Asaph zugehörig" präskribierten Psalmen (Ps 50; 73–83) eine Reihe von Gemeinsamkeiten sprachlicher, formkritischer, motivlich-inhaltlicher und traditionsgeschichtlicher Art aufweisen, so dass von einer Asaph-Sammlung oder gar von einem Asaph-Psalter gesprochen werden kann, zumal diese Psalmen – mit Ausnahme des "externen" Ps 50 – auch als zusammengestellte Gruppe im Psalmenbuch überliefert worden sind. Dies gilt, auch wenn hinsichtlich der Träger- und Verfaserkreise dieser Psalmen, deren zeitlichen und örtlichen Entstehung und des mit der Anordnung dieser Psalmengruppe bezweckten Aussagehorizonts momentan verschiedene Verstehensmodelle teils konvergieren, teils konkurrieren.¹

Im Zusammenhang mit meiner Dissertation über Ps 77 habe ich geschrieben: "Faktoren wie die Kenntnis israelit. Ursprungsüberlieferungen, die Fähigkeit, diese auslegend zu aktualisieren und theologisch zu interpretieren, sowie die Beherrschung poetischer Kunstfertigkeit machen also deutlich, dass der Psalmisten (sic!) einer wissenssoziologischen Elite, einer Trägergruppe des 'kollektiven Gedächtnisses' zugehören muss."² Diese im Blick auf Ps 77 gemachte Aussage kann im Wesentlichen auf sämtliche Asaph-Psalmen ausgedehnt werden, zumal ja alle

¹ Vgl. im Wesentlichen MILLARD, *Composition*, 43f.89–103; GOULDER, *Psalms of Asaph*; ZENGER, *Psalm 82*, 277–290; HOSSFELD/ ZENGER, *Psalmen 51–100*, 330ff.; WEBER, *Asaph-Psalter (mit Literatur!)*.

² WEBER, *Psalm 77*, 196.

diese Psalmen – mit einer gewissen Einschränkung, was Ps 73 betrifft³ – einen kollektiven Horizont aufweisen. Zu einem ähnlichen Schluss kommt Erich Zenger, der meint, "dass hinter der *Asaf-Sammlung* ein 'hochqualifizierter' Kreis von Dichter-Theologen steht"⁴.

Nun ist in den bisherigen Studien über die Asaph-Psalmen als Sammlung der dichterischen Eigenart und Qualität als solche wenig Beachtung geschenkt worden. Es stellt sich zumindest die Frage, ob sich an dieser Psalmgruppe neben den verschiedenen Gemeinsamkeiten sprachlicher und inhaltlicher Natur auch poetologische Spezifika festmachen lassen. Dies zu beantworten wird allerdings aus dem Grund nicht einfach sein, weil eine Poetologie der Psalmen insgesamt oder einzelner Teilgruppen – wenn überhaupt – nur skizzenhaft vorliegt.⁵

Bei meiner Arbeit an den Asaph-Psalmen im Rahmen des "Werkbuch Psalmen II"⁶ ist mir aufgefallen, dass die Gruppe der Asaph-Psalmen zwar nicht durchgehend, aber doch in recht grossem Ausmass akrostichische Phänomene aufweist. Mit "Akrostichie" beschreibe ich zunächst allgemein den Befund, dass Anfänge von Verszeilen oder Versen (oder Strophen oder Stanzen) sich durch Formen von Musterung, Wiederholung oder Reimung auszeichnen.⁷ Kürzlich hat Klaus Seybold gezeigt, dass in den Psalmen neben dem bekannten Phänomen der alphabetischen Akrostichie auch mit weiteren akrostichischen Mustern zu rechnen ist.⁸ Was die Akrostichie angeht, möchte ich terminologisch folgende Spielarten der Akrostichie unterscheiden:⁹

- Alphabetische Akrostichie: Der Psalm ist so gestaltet, dass pro Zeile, Vers oder Versgruppe jeweils ein Konsonant in der Abfolge des hebräischen Alphabets den Zeilenanfang bildet (22, manchmal mit Sonderzeile auch 23 Konsonanten).¹⁰

- Alphabetisierende Akrostichie: In einer Nachbildung der alphabetischen Akrostichie entspricht die Zahl der Zeilen, Verse oder Versgruppen insgesamt derjenigen der Konsonanten des hebräischen Alphabets (22), ohne dass aber bei den Zeileneröffnungen der Formzwang der Reihenfolge des Alphabets beibehalten worden ist.¹¹

³ Der in Ps 73 ersichtlichen Auseinandersetzung zwischen dem Gerechten und den Frevlern kommt paradigmatische Qualität zu als Abbild einer sozio-religiösen und wohl auch ökonomischen Problemlage (vgl. auch den "Israel"-Hinweis in Vers 1).

⁴ ZENGER, Psalm 82, 279f.

⁵ Vgl. als Einstieg etwa die "Handbücher" WATSON, *Poetry* (zur Akrostichie vgl. 163f.190–200); ALONSO SCHÖKEL, *Manual* (zur Akrostichie vgl. 190f.); BÜHLMANN/ SCHERER, *Stilfiguren* (zur Akrostichie vgl. 48f.), und der Artikel SEYBOLD, *Poesie* (zur Akrostichie vgl. 744).

⁶ Vgl. WEBER, *Werkbuch Psalmen I*. Das Erscheinen von Band II ist auf Herbst 2003 geplant.

⁷ Als Gegenstück dazu wäre die "Telestichie", also die Formen von Musterung, Wiederholung und Reimung an Zeilen- und Versenden, zu nennen.

⁸ Vgl. SEYBOLD, *Akrostichie*. Bei den von ihm aufgeführten Beispielen sind allerdings keine Asaph-Psalmen dabei. Er behandelt die Psalmen 40; 63; 66; 72; 103; 121.

⁹ Vgl. dazu auch WATSON, *Techniques*, 431–434, ferner 89–91.

¹⁰ Vgl. die Psalmen 9/10; 25; 34; 37; 111; 112; 119; 145.

¹¹ Vgl. etwa die Psalmen 11; 33; 38; 49; 58; 72.

- Anaphorische Akrostichie: Zwei oder mehr (meist benachbarte) Verse oder Verszeilen eröffnen mit der gleichen Begrifflichkeit (Wort, Wortfügung, Satz[teil] bzw. Vers[teil]).

- Alliterative Akrostichie: Zwei oder mehr (benachbarte) Verse oder Verszeilen eröffnen mit dem gleichen Konsonanten(paar) oder mit der gleichen Silbe (bzw. dem gleichen Silbenpaar).

Diese Hauptformen können noch durch zwei Aspekte ergänzt werden:

- Emphatische Akrostichie: Die (anaphorischen) akrostichischen Phänomene zeichnen sich zusätzlich dadurch aus, dass der Zeilen-, Vers-, Strophen- und/oder Stanzenanfang betont bzw. herausgehoben bzw. auffällig gestaltet ist (über eigentliche Begriffwiederholungen hinaus z.B. durch emphatische Partikel, betonte Personalpronomina u.ä.)

- Strukturelle Akrostichie: Die (anaphorischen) akrostichischen Phänomene zeichnen sich (zusätzlich) dadurch aus, dass sie an makrostrukturellen Scharnierstellen erscheinen (z.B. am Anfang oder Ende von Strophen, Stanzen oder dem Psalm insgesamt).

Nachfolgend sollen nun die Asaph-Psalmen zunächst nach akrostichischen Mustern gesichtet werden.¹² Damit verbunden sind kolometrische Bestimmungen und Überlegungen zur strophischen bzw. stanzischen Gliederung des Psalms, die hier vorausgesetzt und nicht näher erörtert werden.¹³ Ein erstes Fazit im Blick auf die Bedeutung der Akrostichie wird jedem Psalm beigelegt. In einem Schluss-Kapitel sollen die Funktionen der für uns relevanten Formen der Akrostichie ausgelotet, der Befund bei den Asaph-Psalmen ausgewertet und überlegt werden, ob und inwiefern mit den Phänomenen ein Charakteristikum des "Dichter-Kreises" (Zenger) der Asaph-Psalmen umrissen werden kann.

2. Zusammenstellung akrostichischer Muster in den Asaph-Psalmen

a) Psalm 50¹⁴

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

1c2a (מב/מ, mit *i*-Vokal), vgl. 9b (מב); 16abc (י/מ/י); 17ab (י/י); 21abc (ס/י/ס).

¹² Streng genommen können nicht nur durch lautidentische, sondern auch durch lautähnliche Vers- und Zeilenanfänge reimende bzw. anaphorische Klangeffekte erzielt werden, doch wird auf deren Einbeziehung in diese Studie (weitgehend) verzichtet.

¹³ Dass Psalmen nicht nur eine Mikrostruktur (Verszeilen, Verse), sondern auch eine Makrostruktur (Strophen, Stanzen) aufweisen, wird vorausgesetzt. Vgl. dazu grundlegend WEBER, *Werkbuch Psalmen I*, 28–31, sowie im Einzelnen WEBER, *Werkbuch Psalmen II* (jeweils die Übersetzungen und die Ausführungen im Abschnitt "Struktur und Poesie").

¹⁴ Vgl. WEBER, *Werkbuch Psalmen I*, 228–232.

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

3a || 4a (י/י); 8a || 9a (א/א), vgl. 7c (ל/א); 16a || 17a (י/י).

- Anfangsreime zwischen b-Zeilen benachbarter Verse:

13b || 14 b (י/י); 17b || 18b || 19b (י/י), vgl. dazu auch die י-Anfänge in 4b.8b.11b.16c.23b.

- Diverses:

י-Zeileneröffnungen in 6b (Stanzenschluss).10a (Stropheneröffnung).12b (Strophenschluss).

א-Vereröffnung in 12a (Strophenschluss).18a (Stropheneröffnung), vgl. ferner die Zeileneröffnungen auf (ל) א in 1a (א ל אלהים).3b.5a.7c (א ל אלהים אלהים).15b.21a.21c.

- Fazit:

Die sich in Ps 50 einstellenden Muster sind insgesamt beachtenswert, wenn auch nicht sehr auffällig. Der dreimal am Zeilenanfang erscheinende Partikel כ (ähnlich auch א) kommt eine strukturierende Qualität zu (Eröffnung, Schliessung). Der doppelten Negation (א 8a.9a) der Ausführungen der vorangehenden Strophe II A (7–9) entspricht offenbar die doppelte Begründung (כ 10a.12b) in der Strophe II B (10–12). Die doch recht häufigen א-Eröffnungen (z.T. ausgeweitet zu א ל [und א ל] oder durch Alliterationen im Vers weitergeführt [vgl. etwa 1ab.7c.12a]) könnten zur Unterstreichung bzw. als Echo auf die Gottesbezeichnungen א ל und v.a. אלהים dienen (vgl. auch das prägnante Eröffnungskolon des Psalms, das gleich zu Beginn der Asaph-Psalmen deren typische Gottesnamen-Theologie ins Spiel bringt).

b) Psalm 73

- Anfangsreime sowohl zwischen den a- wie den b-Zeilen benachbarter Verse (abab-Muster):

7a || 8a und 7b || 8b (י/ע/ע/ע).

- Anfangsreim zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

3a || 4a (כ/כ), vgl. 21a.27a (je כ); 18a || 19a (ך/ך), vgl. 1a.13a (je כ); 20a || 21 a (כ/כ), vgl. auch 21b (כ); 22a || 22b (א/א), vgl. 2a.28a (je א).

- Anfangsreime zwischen b-Zeilen benachbarter Verse:

9b || 10b (u/u); 11b || 12b || 13b || 14b (י/י/י), vgl. auch noch 5b.21b.24b.25b (je י).

- Anfangsreime zwischen aufeinanderfolgenden Zeilen benachbarter Verse:

2b || 3a (כ); 6b || 7a (י/י); 16b || 17a (ע/ע); 17b || 18a (א/א).

- Diverses:

Emphatische oder begründende Partikel sowie betonte Personalpronomina (mit adversativem ו) stehen nicht nur am Anfang von Versen, sondern eröffnen oder – seltener – beschliessen auch Strophen und Stenzen: Die Stenzen I, III und IV (noch verstärkt) eröffnen mit emphatischem א "fürwahr!" (1a.13a.18a); לכן "deswegen" eröffnet den Schlussvers von Stanze I (6a) und den Anfangsvers von Strophe II B (10a); mit כ "denn, wenn" schliesst Strophe I A (3a) und eröffnen die Strophen IB (4a), IV B (21a) und V B (27a); mit הנה "siehe" eröffnet der zweite Vers

des Psalms (2a), der Schlussvers von Stanze II (12a) und das b-Kolon im Anfangsvers von Strophe III B (15b); וְאִנִּי "doch ich, ich aber" steht am Anfang des zweitletzten und letzten Verses der Stanze IV (22a.23a) und des Schlussverses von Stanze V bzw. des gesamten Psalms (28a). Diese Partikel beginnen und schliessen auch die ersten und letzten beiden Verse des Psalms und bilden so einen Rahmen (1a ךָּא, 2a וְאִנִּי; 27a בְּיַהֲנֹךָ, 28a וְאִנִּי).

Die Mittelstanze III (13–17) ist charakterisiert durch eine Häufung von Guttural-Lauten an den Versanfängen (ךָּא – וְאִנִּי – אֲנִי – וְאִנִּי – אֲנִי – וְאִנִּי), dagegen weist Stanze IV (18–23) ein spiegelsymmetrisch-akrostichisches Schema auf mit Anfängen auf א in den Rahmen- und solchen auf כ in den Mittelversen (ךָּא – ךָּא – כִּי – כִּי – וְאִנִּי – וְאִנִּי)¹⁵.

- Fazit:

Akrostichische Muster sind in Ps 73, der die Gruppe der Asaph-Psalmen eröffnet, besonders signifikant. Auffällig sind die Verspaare mit gleichem Anfang (emphatische Akrostichie, 3f.18f.22f., vgl. ferner auch das alternierende ו/ע-Muster in 7ab.8ab, mit dessen Hilfe gleichsam Aussehen und Herzensgedanken in doppelter Weise mit entsprechendem Rede-Verhalten verbunden wird). Beachtlich ist auch die Serie von vier mit ו eröffnenden b-Zeilen (11–14), obwohl die Eröffnung der Zweizeile mit der Konjunktion naheliegender ist.

Einen noch grösseren Stellenwert dürfte die strukturelle Akrostichie einnehmen. Mit ihrer wohl bewussten Setzung von Emphatica, anderen Partikeln oder betonten Personalpronomina werden die poetischen Bausteine (Strophen, Stanzas) markiert bzw. eingegrenzt. Zugleich werden dadurch Gedanken und Aussagen hervorgehoben (הִנֵּה/וְאִנִּי/אֲנִי) bzw. Begründungen angezeigt (לְכִי/כִי) und im Psalmganzen in ein Beziehungsnetz gebracht. So wird mit der emphatischen Partikel ךָּא dreimal ein wesentlicher Abschnitt des Psalm eingeführt, in dem je eine andere personale Grösse fokussiert ist: in Stanze I (1a) die generell-weisheitliche Israel-Aussage, in Stanze III (13a) die (fehlgeleiteten) Überlegungen des angefochtenen Ichs und in Stanze IV (18a, verstärkt durch ךָּא 19a) die Schilderung des Endes der Frevler. Die im Verbund erscheinenden כִּי- und וְאִנִּי-Zeilen folgen den emphatischen Abschnitts-Eröffnungen nach und entfalten die Aussage: So wird mit וְאִנִּי in 2a die notvolle Kontrasterfahrung (nach der weisheitlichen Tun-Ergehen-Regel von 1ab) eingeführt und mit den כִּי in 3a (Ich) und 4a (Frevler) die Stanze I (1–6) und II (7–12) bestimmenden Begründungszusammenhänge eingeleitet, aus denen zweimal mit לְכִי (6a.10a) Folgerungen gezogen und die mit einer mit dem Aufmerksamkeits-Marker הִנֵּה (12a) eingeleiteten Schlussbilanz abgeschlossen werden. Bei den von der geschenkten Einsicht (vgl. III [13–17]) bestimmten Überlegungen von IV (18–23) und V (24–28) ist die Zahl und die Platzierung der כִּי- und וְאִנִּי-Zeilen gegenüber vorher (כִּי/וְאִנִּי 2a–4a) invertiert (כִּי/וְאִנִּי 21a–23a): Es wird zunächst die falsche Sichtweise in einem "wenn"-Satz eingeführt (כִּי 21a), worauf mit den וְאִנִּי-Versen zunächst eine falsche (22), dann eine richtige (23) Folgerung ge-

¹⁵ Vgl. auch Stanze I (1–6), wo die ersten vier Verse analoge Anfänge wie Stanze IV aufweisen.

zogen wird. Denn Psalm-Schluss markiert nochmals ein וְאֵנִי/כִי-Verspaar (27a.28a), mit dem in der Form des doppelten Ausgangs bezeugend vor andern billanziert wird. Mit כִּי־הָיָה¹⁶ wird die Aussage über das Ergehen der Frevler, mit וְאֵנִי diejenige über das sich an Gott haltende Ich eingeleitet.

c) Psalm 74

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

4ab (שׁ/שׁ, mit *a*-Anlautung und *u*-Auslautung); 9abc (א/א/א-ולא); 15ab (אָתָה/אָתָה), vgl. auch 11ab (מ/למָה) und 14ab (תָּה/אָתָה).

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

8a || 9a (א/א); 13a || 14a || 15a (אָתָה/אָתָה/אָתָה), vgl. auch 17a (אָתָה).

- Anfangsreime zwischen den b-Zeilen benachbarter Verse:

5b || 6b (ב/ב); 15b || 16b (אָתָה/אָתָה).

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen der übernächsten Verse:

19a || 21a || 23a (אֵל-אֵל-אֵל [Vetitive]).

- Diverses:

Es liegen Parallelisierung von Fragepartikeln, betonten Personalpronomina und (negierten) Imperativen an strukturell hervorgehobenen Positionen vor: לָמָּה "warum?" 1a.11a (Eröffnung Stanze I, Abschluss Stanze II bzw. Rahmung Stanzen I/II), dazu עַד־מָתַי "bis wann?" 10a¹⁷; זָכַר "gedenke!" 2a.18a.22b (Eröffnung Stanze IV und Inclusio Gesamtpsalms); 6mal אָתָה "du" an der Zeilenspitze innerhalb von Stanze III (12–17), dazu das lautähnliche וְעַתָּה "und jetzt" (6a) als Eröffnungswort von Stanze II (6–11).

- Fazit:

Wie in Ps 73 ist auch in Ps 74 von einer bewusst strukturierend eingesetzten Akrostichie auszugehen. Signifikant ist insbesondere die akrostichische Gestaltung der Stanze III (12–17), in der das initiale וְאֵלֹהִים "dennoch Elohim..." in den 6mal in Anfangsposition gesetzten Personalpronomina אָתָה "du" nachklingt (vgl. auch das 16a eröffnende לָךְ "dein") und die Präsenz des in der Schöpfung wirksam gewesenen Gottes gleichsam heraufbeschwört (asaphitische Namens-theologie).

Die abschliessende Stanze IV (18–23) ist geprägt durch die zweimalige Spitzenstellungen des Imperativs זָכַר "gedenke!" (18a.22b) und die drei mit אֵל eröffnenden Vetitive (19a.21a.23a). Damit wird den Inhalten dieser Bitten, insbesondere denen des "Gedenkens" bzw. "Nicht-Vergessens", eine Emphase verliehen und die Dringlichkeit von Gottes Eingreifen unterstrichen (es

¹⁶ Das כִּי־הָיָה erscheint am Ende des von der neuen Einsicht her gestalteten Abschnitts (IV/V) wie schon am Ende der anfechtungsvollen Schilderung eigenen Schlechtergehens und des Wohllebens der Frevler (I/II).

¹⁷ Vgl. ferner עַד־מָתַי "wie lange noch?" in Schlussposition von 9 (Laut- und Sinn-Kontiguierung 9b.10a).

ist denkbar, dass die אַל-Silbe auch Echo gibt auf אַלְהִים).

Schliesslich wird die klagende (למַה 1a) wie bittende (זָכַר 2a) Psalmeröffnung an pointierten Stellen aufgenommen, nämlich einerseits im Endvers von Stanze II (למַה 11a, noch verstärkt durch das עַד־מָה 10a), andererseits am Anfang von Stanze IV (זָכַר 18a) und gegen Ende derselben Stanze bzw. des Psalms (זָכַר 22b, Inclusio mit 2a).¹⁸ Damit wird Wichtiges für das Verständnis des Psalms angezeigt bzw. unterstrichen.

d) Psalm 75

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

3abc (רַי/וֹי/כִי), vgl. auch 10ab (א/א).

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

5a || 6a (א/א); 7a || 8a || 9a (כִי/כִי/כִי), vgl. 3a (כִי).

- Anfangsreime zwischen aufeinanderfolgenden Zeilen benachbarter Verse:

4b || 5a (א/א).

- Anfangsreime zwischen den b-Zeilen benachbarter Verse:

3b || 4b (אֲנִי/אֲנִי).

- Diverses:

Emphatisch gesetzte Partikel und betonte Personalpronomina am Zeilen- bzw. Versanfang: כִּי "gewiss!" 3a.7a.8a.9a und אֲנִי(ו) "ich selbst (aber)" 3b.4b.10a.

- Fazit: In Ps 75 scheint die alliterative Akrostichie als Stilfigur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Anders ist die emphatisch-strukturierende Akrostichie zu beurteilen, die prägnant eingesetzt wird: Der Strophe I B und das Gottes-Orakel eröffnende Vers 3 bringt an seinen beiden Zeilenanfängen zwei emphatisch wirkende Stichwörter, die auch im Fortgang des Psalms mehrfach aufgenommen und bewusst plaziert werden: Das כִּי unterstreicht damit die Gewissheit der prophetischen Aussage, das אֲנִי die Gottes-Autorisierung.

Innerhalb Stanze I bzw. der ersten Gottesrede (3–6) wird Letzteres durch die Langform אֲנִי (4b) nicht nur nochmals aufgenommen, sondern klingt auch in den א-Anlauten (je mit a-Vokal) von 5a und 6a nach. Gut denkbar, dass insgesamt damit (auch) das für den Gottesnamen stehende אַלְהִים anklingen soll.

In Stanze II (7–11) ist am Schluss (11) ein zweites Gotteswort (Gericht mit doppeltem Ausgang) aufgenommen ist, sonst aber wird darin von menschlicher Seite her Gottes Auftreten als Richter geschildert. Gegen Schluss erscheint nochmals das diesmal adversativ akzentuierte אֲנִי (10a), das hier aber nicht auf Gott selbst verweist, sondern diesmal die hymnische Verkündi-

¹⁸ Auch die Verbindung von נָעַתָּה (6a) und אָזַחְתָּה (17a) könnte strukturell angesetzt sein (Rahmung der Mittelstanzen II und III).

gung des "Gottes Jakobs" (durch den menschlichen Zeugen) unterstreicht. Dafür eröffnen gleich die ersten drei Zeile mit der emphatischen Partikel כִּי und heben damit die nun von menschlicher Seite geschilderte Gerichtsszene hervor. Das dreifache כִּי wird – unter Beibehaltung des כ- Lautes – gleichsam fortgeführt durch das Emphaticum אִךְ "fürwahr!" am Anfang von Vers 9de und den Totalitäts-Marker (mit betonendem ו) וְכָל- "ja, alle..." an der Spitze des Schlussverses 11ab. Die Akrosticha mit ihren Anfangsbetonungen haben die Funktion der (in notvoller Zeit ergehenden) Aussage des Gerichtshandelns JHWHs und damit verbunden der Beendigung der Notstände den nötigen Nachdruck zu verleihen und so die Hörer zu vergewissern.

e) Psalm 76¹⁹

- Anfangsreime zwischen aufeinanderfolgenden Zeilen benachbarter Verse:

5b || 6a (א/א).

- Anfangsreime zwischen den b-Zeilen benachbarter Verse:

6b || 7b (ב/ב).

- Diverses:

Signifikante Laut- und Sinnparallelen mit Variations- und Steigerungseffekt (Amplifikation/Gradatio) bei der Eröffnung der ersten drei von insgesamt vier Stanzen: נודע "bekannt (ist)" 2a (I) => נאור אהה "glanzvoll (bist) du" 5a (II) => אהה נורא אהה "du, Ehrfurcht gebietend (bist) du" 8a (III). In der Schluss-Stanze erscheint der entsprechende Begriff nicht am Anfang, sondern eröffnet die Schlusszeile: נורא "Ehrfurcht gebietend" 13b (IV).

- Fazit:

Dass in Ps 76 ein akrostichisches Muster eine strukturierende Funktion hat, ist evident: Das um die Stanzen III und IV gelegte נורא 8a.13b (vgl. auch das Verb ירא in 9b und das schillernde מורא am Ende von 12b) wird durch lautähnliche Partizipialbegriffe im hymnischen Stil am Anfang der vorangehenden Stanzen I (נודע 2a) und II (נאור 5a) gleichsam vorbereitet. Dabei wird durch die Einfügung des betonten Personalpronomens im Aufbau von I zu III noch ein Steigerungseffekt erzielt: 2a: -, 5a: אהה, 8a: אהה ... אהה. Die alliterative ג- Akrostichie wird durch drei weitere Zeilenanfänge auf ג verstärkt (6b.7b.12a), wobei zwischen den letzten beiden zusätzlich eine Paronomasie vorliegt (vgl. נדרם 7b mit נדרו 12a).

Die Funktion dieses Musters partizipial-akrostichischer Hymnik ist über die Gliederungsunterstützung hinaus die Vernetzung der verschiedenen Aussagen, die über Gott (Elohim) gemacht werden: Der "Bekannte" bzw. "Anerkannte" in Juda/Israel (geschichtliche Dimension) ist der "glanzvoll", d.h. in einer Licht-Theophanie erscheinende und seine Gegner Bestürzende.

¹⁹ Vgl. WEBER, Salem.

Beides zusammen führt zum Lobpreis von ihm als "Ehrfucht Gebietender", als der er sich im Weltgericht erweist. Die in der zweiten Psalmhälfte viermal auftauchenden Ableitungen von קָרַע erweisen diesen als Leitbegriff von Ps 76.

f) Psalm 77²⁰

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

2ab (קָרַע אֶל-אֱלֹהִים/קָרַע אֶל-אֱלֹהִים); 4ab (אֶשׁ/אֶשׁ); 17abc (מִים/רֵאשִׁית מִים/רֵאשִׁית מִים).

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

4a || 5a (אֶשׁ/אֶשׁ); 8a || 9a || 10a (הָ/הָ/הָ); 14a || 15a (אֶשׁ/אֶשׁ), vgl. auch 11a || 12a (אֶשׁ/אֶשׁ).

- Anfangsreime zwischen (aufeinanderfolgenden) Zeilen benachbarter Verse:

4b || 5a (אֶשׁ/אֶשׁ); 17c || 18 c (אֶשׁ/אֶשׁ); 18b || 19a (קָרַע/קָרַע).

- Diverses:

Akrostichische Parallelisierungen (an den Strophenenden) zwischen אִזְכָּרָה (4a), אִזְכָּרָה (7a) und אִזְכָּר (12a, vgl. auch 12b: כִּי-אִזְכָּרָה) einerseits und in der Psalmen-Rahmung zwischen dem doppelten קָרַע (2ab) und dem doppelten קָרַע (18b.19a) andererseits.

- Fazit:

Hinzuweisen ist zunächst auf die ה-Anlautung (alliterative Akrostichie) der drei Verse von Strophe I C (8–10). Es handelt sich stets um die Fragepartikel, welche die Strophe prägt, die mittels einer Fragestaffel die drängenden theologischen Fragen benennt.

Als Zweites ist auf die anaphorische Akrostichie im Zusammenhang der "Treppen(stufen)"-Parallelismen ("staircase") von 2ab und 17ab(c) aufmerksam zu machen (vgl. auch die Verknüpfung der Trikola 17–19 durch die emphatische Akrostichie der אֶשׁ-Eröffnungen in 17c.18c und durch die anaphorische Akrostichie mit dem doppelten קָרַע 18b.19a).

Als Drittes ist die Akrostichie an einem Muster (mit)beteiligt, das nicht nur die ersten vier Strophen strukturiert (Eröffnung mit Formen von זָכַר "gedenken" oder שָׁכַח "vergessen" je im Schlussvers der Strophe), sondern an dem auch der inhaltliche Aufbau des Psalms wesentlich entwickelt wird. Dabei ist mit den jeweiligen Wiederholungen von זָכַר und seinen Synonymen²¹ auch eine Steigerung verbunden (Amplifikatio/Gradatio). In der Form sowie der Art und Weise des "Gedenkens" vollzieht sich in Ps 77 der Wandel von der Klage zum Lobpreis.²²

Zuletzt ist die קָרַע-Akrostichie zu nennen: Im repetitiven Parallelismus von 2ab ergeht die Stimme des Mittlers (vgl. die Suffigierung) angesichts der Not klagend und betend zu Gott. Mit den akrostichisch gesetzten קָרַע (18b.19a) im Rahmen der Theophanie-Passage antwortet dieser

²⁰ Vgl. WEBER, Psalm 77, insbesondere 183f.

²¹ Vgl. insbesondere das synonyme אִשְׁחָח, das positionell-kolometrisch zwischen Akrostichie (4b) und Telestichie (7b.13b) pendelt.

²² Vgl. WEBER, Psalm 77, v.a. 116–119.

gleichsam machtvoll in der Stimme des Donners und stiftet so Zuversicht.²³

g) Psalm 78²⁴

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses bei einer Versgruppe:

1ab (ה/ה, mit a-Vokal); 2a || 2b || 3a || 3b (א/א/א/א); 4ab (ל/ל).

- Anfangsreime zwischen den Zeilen zweier benachbarter Verse (abba-Muster):

8a || 8d und 8b || 8c (ולא/דור/דור/ולא).

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

7b || 8a (ולא/ולא), dazu 8d (ולא); 16a–19a (4mal וי), dazu 14a (וי) und 15a (י); 20a || 20d (ה/ה); 27a–29a (3mal וי); 35a–39a (6mal וי: וי/וה/וה/ול/וי/וי); 51a–58a (8mal וי, davon 4mal mit dem Konsonanten ס in der Verbform), davor 44a–50a (וי/ישלח/וי/ישלח/וי); 60a–62a (3mal וי); 65a–70a (6mal וי, davon 3mal hintereinander ויב).

- Anfangsreime zwischen aufeinanderfolgenden Zeilen benachbarter Verse:

12b || 13a (ב/ב).

- Anfangsreime zwischen den b- (und c-)Zeilen benachbarter Verse:

23b || 24b (וד/וד); 62b || 63b (u+b/u+b); 71c || 72b (u+b/u+b).

- Diverses:

Vers- oder Zeilanfänge auf א(ל) in 4a.7b.8a.8d.10a.22b.30a.32b.37b.38d.42a.

- Fazit:

Die Eigenart von Ps 78 besteht in seiner narrativen Poetik. Wenngleich von daher die Häufigkeit der Vers- und Zeileneröffnungen insbesondere mit וי (insgesamt 51mal) nicht erstaunt, haben die akrostichischen Cluster aufgrund der Zeilenrhythmik doch eine gewisse Wirkung. Signifikant ist auch die alliterative Akrostichie der Zeilenpaare in den ersten vier Versen sowie das Spiegelsymmetrie-Muster beim Verspaar 8ab und 8cd. Insgesamt findet sich in Ps 78, dem weitaus grösstem Psalm der Asaph-Gruppe, nur die (nicht überall sehr signifikante) alliterative Akrostichie; es fehlen anaphorische und emphatisch-strukturelle Muster.

²³ Vgl. WEBER, Psalm 77, 181f.

²⁴ Bei diesem Gross-Psalms (mit 72 Versen) verzichte ich auf eine vollständige Auflistung aller akrostichischen Phänomene und beschränke mich auf besonders auffällende Muster. Zur Struktur und Aussage des Psalms vgl. WEBER, Psalm 78 (die Abgrenzung zwischen Proömium und Stanze I ist aber nicht zwischen 4ab und 4cd, wie im Aufsatz fälschlicherweise angenommen, sondern zwischen 3 und 4 zu ziehen, vgl. WEBER, Werkbuch Psalmen II, zur Stelle).

h) Psalm 79

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

gabcd (ש/אשר/ו/אשר); 9abcd (ע/ע/ל/ע)²⁵; 13ab (ו/ו).

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

12a || 13a (הה/א).²⁶

- Fazit:

Ps 79 weist kaum Akrostichie auf, die signifikant ist und über zufällige Konstellationen hinausgeht.

i) Psalm 80

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

10abc (פ/הו/ה); 15c16ab (ע/כ/ע)²⁶.

- Anfangsreime zwischen den b-Zeilen benachbarter Verse:

3b || 4b (ו/ו); 6b || 7b || 8b (ו/ו/ו); 12b || 13b || 14b (א/א/ה).

- Anfangsreime zwischen aufeinanderfolgenden Zeilen benachbarter Verse:

6b || 7a (תש/הש); 7b || 8a (א/א).

- Diverses:

Aufgrund des Refrains 4.8.12, der Refrain-Modifikation 15f. sowie dem Stanze II eröffnenden Vers 5 liegen fünf Verse vor, die mit Gottesnamen bzw. -bezeichnungen eröffnen (abccb-Schema): יהוה אלהים (4a) – יהוה אלהים צבאות (5a) – אלהים צבאות (8a) – אלהים צבאות (15a) – יהוה אלהים (20a). Die b-Kola des Refrains eröffnen jeweils mit ה(ו): והאר (4b) – והאר (8b) – הבט (15b) – האר (20b).

- Fazit:

Die Akrostichie ist in Ps 80 neben einigen alliterativen Formen im Wesentlichen ein Teil der Refrains, ist also anaphorischer und struktureller Art. Sie hilft v.a. mit, die Gottesbezeichnungen plerophor und vielfältig zum Klingen zu bringen und damit die Dringlichkeit der Bitten um erneute Gottespräsenz zu unterstreichen.

k) Psalm 81

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

2ab (הר/הר, mit a-Vokal); 8abc (ב/א/א); 10ab (לא/לא), vgl. auch 12a (לא); 12ab (ו/ו), vgl. ferner 9ab (ש/ש).

²⁵ Bei 6 und 9 handelt es sich um vierzeilige Verse (Tetrakola).

²⁶ Möglicherweise handelt es sich ursprünglich um ein Bikolon (falls 16b sekundär ist). Überdies ist die Eröffnung von 15c nicht konsonantisch, sondern es handelt sich um die *mater lectionis* für den u-Laut.

- Anfangsreime zwischen den b-Zeilen benachbarter Verse:

13b || 14 b (ו/ו), vgl. auch 12b (ו/ו); 15b || 16b (ו/ו).

- Anfangsreime zwischen aufeinanderfolgenden Zeilen benachbarter Verse:

11b || 11c²⁷ (ה/ה, mit a- und nachfolgendem i-Vokal); 12ab || 13a (ו/ו/ו); 16b || 17a (ו/ו).

- Diverses:

Drei b-Zeilen des Psalms (9b.12b.14b) eröffnen mit ישראל (ו) "(und) Israel" – je im Versparallelismus gepaart mit der Wendung עמי "mein Volk", die seinerseits mit Formen des Verbes שמע "hören" verbunden ist (9a.12a.14a). "Israel" steht jeweils am Anfang und/oder Ende der Strophen II B (9–11) respektive III A (12–14), wodurch eine Rahmen-Figur um III A gebildet wird respektive II B und III A verklammert werden.

- Fazit:

Von einigem Gewicht ist die anaphorische "Israel"-Akrostichie (9b.12b.14b), die den Adressat der prophetischen Paränese herausstreicht. Sie ist insofern auch strukturell, als sie am Strophenanfang oder -schluss auftaucht und teilhat an einem auch die a-Kola einbeziehenden Aussagegefälle, das die drei Verse variierend und steigernd untereinander verbindet (9 = Aufruf, 12 = Negierung, 14 = emphatische Ausdrucksweise).

Daneben verdient die alliterative, die Intonation des Fesjubels anzeigende Form im Eröffnungsvers Erwähnung (vgl. auch die ש[ל]י-Eröffnungen [10ab, vgl. 12a]).

l) Psalm 82

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

6a || 6b (ס/ס, je mit a-Vokal und ʾ-Konsonant im Anfangswort).

- Anfangsreime zwischen den b-Zeilen benachbarter Verse:

6b || 7b (u+ב/u+ב), vgl. auch die angrenzenden b-Kola 5b (ב) und 8b (ב).

- Fazit:

Ps 82 ist hinsichtlich Akrostichie nicht auffällig.

m) Psalm 83²⁸

- Anfangsreime zwischen den Verszeilen eines Verses:

2ab (א/א/ל)²⁹; 13ab (ס/ס)³⁰, ähnlich 15ab (כ/כ).

²⁷ 11c gehört m.E. kolometrisch nicht zu 11ab, sondern ist ein Extra-Vers (Monokolon).

²⁸ Vgl. WEBER, Psalm 83.

²⁹ Die Silbe א erscheint in 2 insgesamt fünfmal.

³⁰ In 13 ist die א-Anaphorik durch Alliteration noch gesteigert: אֲשֶׁר אָמְרוּ ... אֵת אֶת נְאֻמֹת אֱלֹהִים.

- Anfangsreime zwischen den a-Zeilen benachbarter Verse:

8a || 9a (ג/ג); 12a || 13a (ס/ס); 15a || 16 a (כ/כ).

- Anfangsreime zwischen den b-Zeilen benachbarter Verse:

4b || 5b (ו/ו), ähnlich auch 14b || 15b (כ/כ).

- Anfangsreime zwischen aufeinanderfolgenden Zeilen benachbarter Verse:

13b || 14a (ס/ס), 14b || 15a (כ/כ), ähnlich auch 15b || 16a (u+כ/כ).

- Diverses:

Stanze III (10–13) hat in ihren vier Versen einen ש-Konsonanten an erster oder zweiter Stelle (אשר/שהמו/שמדו/עשה).

- Fazit:

Beachtenswert sind die drei alliterativen ס-Zeilen 13a.13b.14a (vgl. ferner 2a.2b.5a.7a), die durch die vier (u+כ)-Zeilen 14b.15a.15b.16a (vgl. ferner 3a.10b.12b) abgelöst werden. Die ס-Alliterationen dürften – v.a. im Blick auf 2.13f.³¹ – סלהים anklingen lassen, die כ-Reihung die Vergleiche koordinieren. Strukturell gesehen ist die vokativisch-anaphorische (ם) סלהים-Akrostichie (2a.14a) am Anfang der – aufgrund der spiegelsymmetrischen Gesamtanlage (ABB'A') – aufeinander bezogenen Stanzen I (2–5) und IV (14–19) auffällig. Die je mit der Anfrung Gottes eröffnenden Abschnitte mit negierten (2) bzw. positiv formulierten (14|ff.) Bitten sollen als miteinander verbunden aufgefasst werden. Ähnliches ist im Blick auf die ס/ר-Akrostichie (5a: אמרו, 13a: אשר אמרו) am Ende der Stanzen I (2–6) und III (10–13) zu sagen.³² Beidemale wird ein Feindvölker-Zitat eingeführt, zu deren Parallelisierung die Akrostichie beiträgt.

3. Auswertung

a) Zur Wirkung und Funktion von akrostichischen Mustern³³

Zunächst ist festzuhalten, dass keiner der Asaph-Psalmen ein Muster aufweist, das man herkömmlich mit dem Begriff der Akrostichie verbindet: Weder findet sich unter den Asaph-Psalmen ein alphabetisches Akrostichon noch eine davon abgeleitete alphabetisierende Form. Fasst man den Akrostichie-Begriff jedoch – wie im Eingangskapitel erörtert – weiter und subsumiert darunter alle Formen, die mit der Spitzenstellung in Verszeile oder Vers in Zusammenhang stehen (positionelle Parallelität), also Formen von identischen, sinn- und/oder lautähnlichen Wiederholungen und Anfangsreimen, dann wird man bei den Asaph-Psalmen sehr wohl fündig. Nicht alle von mir tabellierten Muster sind dabei von gleicher Hörer- bzw. Leserwirkung und

³¹ Vgl. auch den Zeilenschluss in 13 auf סלהים.

³² Vgl. auch die Lautähnlichkeit betreffend die Eröffnung des Schlussverses von Stanze III (10–13): (גם) אשר.

³³ Vgl. dazu SEYBOLD, Akrostichie, v.a. 172f.180–182; WATSON, Techniques, v.a. 89f.

damit von gleicher Wahrnehmbarkeit bzw. poetologischer Bedeutsamkeit. Dies hängt wesentlich auch von den Faktoren Umfang, Nähe und Häufigkeit ab. Mit andern Worten: Sind ganze Wörter oder gar Wortfügungen wiederholt, so ist ein solches Muster auffälliger und hat auch in räumlich-zeitlich distanzierterer Form (also über mehrere Verse hinweg) noch Wirkeffekte. Dies gilt umso mehr, wenn die Plazierung noch vor oder nach einer grösseren poetischen Zäsur (Strophen, Stanzen- oder Psalmabgrenzungen) erfolgt. Aber auch lediglich konsonantische oder silbische Wiederholung am Zeilenanfang kann eine Wirkung entfalten, wenn sie durch Nähe (z.B. aufeinanderfolgende Verse bzw. Verszeilen) und/oder Häufigkeit (z.B. ein Cluster von mehreren Zeilen- oder Versanfängen mit demselben Konsonanten oder derselben Silbe) verstärkt wird. Im Besonderen gilt dies bei der Eröffnung von Versen und Verszeilen mit (׀) und ׀, da aufgrund der hebräischen Morphologie und Syntax solche Zeilenanfänge auch in poetischen Texten häufig und damit wenig distinktiv sind. Damit ein Muster mit diesen Anfangskonstellationen auffällig und damit bedeutsam wird, muss es sich durch eine gewisse Repetitivität auszeichnen.

Was die Entwicklungsgeschichte der hebräischen Akrostichie im Umfeld der übrigen semitischen Sprachen betrifft, hat Wilfred G.E. Watson die Vermutung geäußert, dass der anaphorische Typus am Anfang stand. Daraus sei dann die alliterative Form der Akrostichie entstanden, die später zur alphabetischen Akrostichie ausgebaut wurde, woraus dann als Imitation die alphabetisierende Akrostichie resultiert sei.³⁴

Allen akrostichischen Typen gemeinsam ist neben dem Effekt der Parallelisierung die Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Eröffnung der Zeile, des Verses etc. Damit kommt ihnen eine die rhythmischen Einheiten von Verszeile, Vers etc. "setzende" bzw. abgrenzende Funktion zu. Was die einzelnen Typen der Akrostichie betrifft, wird man spezielle Funktionen differenzieren müssen. Für die alphabetische Akrostichie denkt man meist weniger an eine orale denn an eine graphische Funktion, die mit Gliederung, Ordnung(stiftung) und Vermittlung der Totalität einer Sache verbunden sein dürfte. Anaphorische bzw. emphatische Akrostichie ist verbunden mit der Hervorhebung des Zeilenanfangs (und damit der Aussage der Gesamtzeile) bzw. der dort vorfindlichen Begrifflichkeit.³⁵ Wo die Akrostichie (zusätzlich) auch segmentierende Funktionen im Bezug auf die Makrostruktur (Strophe und grössere Einheiten) hat, spreche ich von strukturiender Akrostichie. Bei der anaphorischen Akrostichie wird jedenfalls durch die Wiederholung auch eine Relationierung der Begriffe bzw. der mit ihnen verbundenen Aussagen erzielt. Die alliterative Akrostichie hat eine klangliche Komponente (Anfangsreim) und einen Zeilen-gruppierenden Effekt.

³⁴ Vgl. WATSON, *Techniques*, 90.

³⁵ Die anaphorische Akrostichie ist auch Teil eines spezifischen Vermusters wie des Treppen(stufen)-Parallelismus' (staircase), vgl. dazu WATSON, *Poetry*, 150–156. Seine Funktion ist (nach Watson): Sprecheröffnung, Öffnen oder Schliessen eines Abschnitts.

b) Die Auswertung der Akrostichie im Blick auf die Asaph-Psalmen

Die beiden Asaph-Psalmen 79 und 82 sind im Blick auf akrostichische Muster wenig distinktiv und weisen lediglich spärliche alliterative Akrostichie auf, so dass diesbezüglich nicht von einem formgebenden Gestaltungsmuster gesprochen werden kann. Bei den übrigen zehn Asaph-Psalmen ist zumindest *eine* Form von Akrostichie soweit vorhanden, dass diesem poetologischen Stilmuster eine gewisse Bedeutung zukommt. Am wenigsten ausgeprägt ist dies bei Ps 78 der Fall, weil in diesem Psalm lediglich die wohl schwächste Form, die alliterative Akrostichie, greifbar ist.

Alle restlichen neun Asaph-Psalmen haben – und dies scheint die Besonderheit der asaphitischen Poetik auszumachen – Formen der strukturellen Akrostichie, die mit Hilfe von (emphatischen) Partikeln bzw. Funktionswörtern (אֵיךְ, אֵךְ, הִנֵּה, כִּי, לִכֵּן, לִמָּח, auch אַל [Negationspartikel], אִם, הַ [Fragepartikel], לֹא), Personalpronomina (אֲנִי/אָנֹכִי) oder Morphemen lexikalischer Begriffe (אֱלֹהִים/אל in Ps 50; 80; 83, אֱוֹר in Ps 80, זָכַר in Ps 74; 77, יִשְׂרָאֵל in Ps 81, גִּרָא [ירא] und klangverwandte Begriffe in Ps 76, קָוָה in Ps 77) zustande kommt und die Segmentierung in Strophen und/oder Stanzen bewirkt bzw. unterstreicht. Diese strukturelle Akrostichie, die mit anaphorischer und/oder emphatischer Akrostichie verbunden ist, ist insgesamt recht ausgeprägt vorhanden, besonders stark aber in den Psalmen 73–75 und 77.

Im Weiteren dürfte auch in mehreren Asaph-Psalmen die alliterative א-Akrostichie als Echo auf die Gottesbezeichnung אֱלֹהִים, die teils den Gottesnamen substituiert ("elohistischer Psalter"), wirken und damit die für die Asaph-Psalmen charakteristische "Gottesnamen-Theologie"³⁶ unterstützen.

Eine Einschränkung ist am Schluss dieser Untersuchung zu machen: Es liegt zur Zeit keine hinreichende poetologische Untersuchung vor, die es erlaubt, die tabellierten und ausgewerteten Phänomene im Rahmen eines Vergleichs einzuschätzen und damit das Mass der Abweichung der akrostichischen Phänomene der Teilgruppe der Asaph-Psalmen im Blick auf die alttestamentlichen Psalmen insgesamt zu erheben. Eine Poetologie der Psalmen (wie des ATs insgesamt) bleibt ein Desiderat. Um die Art, Ausprägung und Kunst der *Dichter* der Psalmen insgesamt bzw. ihrer Teilsammlungen besser erfassen zu können, bedarf es weiterer Forschungen. Die akrostichischen Formen sind dabei nur ein Teilphänomen einer poetischen Ganzheit, die weit mehr als stilistische Ausschmückung ist, sondern als Gestaltgebung wesentlich auch den Gehalt und damit die Aussagen der Psalmen mitbeeinflusst.

³⁶ Vgl. die Häufigkeit und Varianz der Gottesbezeichnungen, ferner auch die Rede von dem bzw. deinem "Namen" und der Gebrauch des Personalpronomens "du". Dazu WEBER, Asaph-Psalter, 124.

Literatur

- ALONSO SCHÖKEL L., *A Manual of Hebrew Poetics* (SubBi 11), Rom 1988
- BÜHLMANN W. / SCHERER K., *Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk*, Giessen 21994
- GOULDER M.D., *The Psalms of Asaph and the Pentateuch. Studies in the Psalter*, III (JSOT.S 233), Sheffield 1996
- HOSSFELD F.-L. / ZENGER E., *Psalmen 51–100* (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2000
- MILLARD M., *Die Komposition des Psalters. Ein formgeschichtlicher Ansatz* (FAT 9), Tübingen 1994
- SEYBOLD K., Art. "Poesie, I. Altes Testament", TRE 26 (1996) 743–748
- SEYBOLD K., Akrostichie im Psalter, ThZ 57 (2001) 172–183 (= Sonderheft: Alttestamentliche Forschung in der Schweiz. Festheft der Theologischen Zeitschrift zum XVII. Kongress der *International Organization for the Study of the Old Testament* 2001 in Basel)
- WATSON W.G.E., *Classical Hebrew Poetry. A Guide to Its Techniques* (JSOT.S 26), Sheffield 21986 (1984)
- WATSON W.G.E., *Traditional Techniques in Classical Hebrew Verse* (JSOT.S 170), Sheffield 1994
- WEBER B., Psalm 77 und sein Umfeld. Eine poetologische Studie (BBB 103), Weinheim 1995
- WEBER B., "In Salem wurde sein Versteck..." Psalm 76 im Lichte literarischer und historischer Kontexte neu gelesen, BN 97 (1999) 85–103
- WEBER B., Psalm 83 als Einzelsalm und als Abschluss der Asaph-Psalmen, BN 103 (2000) 64–84
- WEBER B., Psalm 78: Geschichte mit Geschichte deuten, ThZ 56 (2000) 193–214
- WEBER B., Der Asaph-Psalter – eine Skizze, in: B. HUWYLER / H.-P. MATHYS / B. WEBER (Hrsg.), *Prophetie und Psalmen*. FS K. Seybold (AOAT 280), Münster 2001, 117–141
- WEBER B., *Werkbuch Psalmen I. Die Psalmen 1 bis 72*, Stuttgart – Berlin – Köln 2001
- WEBER B., *Werkbuch Psalmen II. Die Psalmen 73 bis 150*, Stuttgart – Berlin – Köln 2003(?)
- ZENGER E., Psalm 82 im Kontext der Asaf-Sammlung. Religionsgeschichtliche Implikationen, in: B. JANOWSKI / M. KÖCKERT (Hrsg.), *Religionsgeschichte Israels. Formale und materiale Aspekte*, Gütersloh 1999, 272–292
- ZENGER E., s. auch unter HOSSFELD F.-L.